



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Raabe, Wilhelm: Pfisters Mühle : ein Sommerferienheft : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Pfisters Mühle.

Ein Sommerferienheft von Wilhelm Raabe.

(Fortsetzung.)



Ich bekam einen Platz in der Quinta, und mein Vater, der sein ganzes liebes Leben durch in seinen Ansprüchen bescheiden war und ein dankbares Gemüt dazu hatte, begabte, zum Lohn für seinen Erfolg, meinen und seinen Privatgelehrten mit einer soliden silbernen Taschenuhr, welchen höchst überflüssigen Zeitmesser Nische bereits gegen Ende des laufenden Mondes nach dem Pfandhause trug und vor dem Ablauf des Jahres für immer gegen „andere Werte und momentan Nützlicheres“ vertauschte. Daß er so ziemlich um diese Zeit seine Studien, oder wie die Leute (nicht er!) es sonst nannten, vollendete, rufe ich dazu mit einiger Schwierigkeit in die Erinnerung zurück. Was er eigentlich studirt hatte, konnte kein Mensch recht sagen, er selber vielleicht auch nicht. Naturwissenschaften hieß es offiziell, und mit der Natur stand er freilich auf bestem Fuße, legte sich aber noch lieber an schönen Tagen, so lang er war, in dieselbe hin, mit den Händen unter dem Kopfe und einer Zigarre oder kurzen Holzpipe zwischen den Zähnen. Wovon er in dieser Zeit lebte, das wußte außer den Göttern und meinem Vater niemand; aber er lebte und wurde eines Tages auch Doktor der Philosophie, und ich habe später die unumstößliche Gewißheit aus verschiedenen Papieren in Pfisters Mühle gewonnen, daß dieses gleichfalls nur unter Mitwissen und Beihilfe meines Vaters und der Unsterblichen möglich gemacht worden war.

Ich habe seinen Vater gekannt, pflegte mein Vater zu sagen. Der war ähnlich und ist bis an seinen Tod mein bester Freund gewesen, und es war schade, schade um ihn! Und wenn er von seines Berufes wegen als Schönfärber sich auch die Welt für sein Fortkommen in ihr ein bißchen zu hübsch gefärbt hat, so ist doch kein anderer Mensch als er selber und höchstens sein Zunge

dabei zu Verdruß gekommen, und der — deinen Doktor meine ich — der soll's in meinen Augen nachträglich nicht auch noch entgelten. Dazu hat er mir zu viel innerlich von seinem Alten, meinem guten Freund, seinem seligen Vater. Und daß sein Umgang und seine Belehrung dir keinen Schaden gethan haben, das mußt du allgemach jetzt schon selber einsehen und sagen können, Ebert.

Und ob ich das schon selber einsah! . . . Was ich damals aber noch nicht wußte, war, daß ich es später sogar in meines Vaters Haus und Wirtschaftsbüchern finden sollte, wie viel Nutzen mein Freund Adam Mische Pfisters Mühle schaffen konnte. U. U. Mische hat diese Bücher jahrelang geführt in dem Hinterstübchen, und wäre der Niedergang des guten, vergnüglichen Erdenflecks durch genaue Buchhaltung zu verhindern gewesen, so würde heute wohl kein andres Bild drüber hingemalt werden und würde der nüchterne Alltag um eine grüne, lustige Feierabendstelle reicher geblieben sein für die Gegend.

Aber es hat alles seine Grenzen, und so hatte es auch das Zutrauen meines Vaters in seinen Günstling.

Nicht weiter als soweit ich ihn unter Augen haben kann, meinte der Alte. Und daß ich dich ihm in der Stadt allein und unbeaufsichtigt in die Pfoten oder nur in Kost und Wohnung geben könnte, davon ist gar keine Rede. In Einem von der Sorte hat die Welt gerade genug, und daß du mein Sohn dich unter seiner speziellsten Obhut zur Anwartschaft auf den Zweiten von der Art herausbilden solltest, das paßt mir doch nicht ganz in die Mütze.

Wo in seiner „grünen Salatzeit“ Studiosus und Doktor Mische selber seine Kost entnahm, war freilich etwas unbestimmt, und die sonderbarsten Spelunken schienen ihm manchmal gerade recht zu sein. Was seine Wohnung betraf, so wechselte er häufig mit derselben, und sie gehörte meistens zu den beschränktesten und erfreute sich nicht immer der besten Luft und der erquicklichsten Aussicht. Am liebsten hielt er sich in dieser Hinsicht, wie in so mancher andern in der Höhe, und ich habe ihn heute in dem Verdacht, daß er's in jener vergnüglichen Zeit Mauernstraße Numero Neunzig nur deshalb länger als ein Jahr lang aushielt, weil er von seinem dortigen Fenster die Hintergebäude der moralisch anrühligsten Gasse der Stadt mit all ihrem Leben und Treiben zum nachdenklichsten Zeitvertreib vor und unter sich hatte.

Aber es war noch ein triftiger Grund vorhanden, der ein Zusammenhausen mit ihm nicht bloß für mich, den Schulknaben, sondern für jedermann sonst unmöglich machte. Er war zu häufig nicht zu finden! . . . Man vermißte ihn wochenlang im Kreise seiner Freunde, und er blieb mondenlang für seine Hoflieferanten und sonstigen Gläubiger jenseits seines nächstumsfriedeten Wohnbezirkes verschollen. Einmal ist er sogar länger als zwei Jahre verreist gewesen.

Als er von dieser letzten Fahrt — einer wahren Weltfahrt, wie es sich nachher auswies — von neuem im Lande erschien, war ich bereits einer der verständigeren jüngeren Leute des Schulrats Pottgießer, im Besitz eines Nasir-

messers und des dazu gehörigen, glücklichen, unverwüßlichen körperlichen und wissenschaftlichen Selbstgefühls, zugleich mit der unvertilgbaren Neigung, noch andere Wirtschaftsgärten als den von Pfisters Mühle, sowie allerhand sonstige Kneipen zu besuchen. Ich war Primaner des löblichen städtischen Gymnasiums und hatte schon mehr als eine erste Ahnung davon, daß es eine Täuschung des Menschen ist, wenn er glaubt, daß die Bilder der Welt um ihn her stehen bleiben. Und wie der Junge aus Pfisters Mühle, so war auch das ganze deutsche Volk ein andres geworden; denn die Jahre Achtzehnhundertsechszig und Siebzig waren ebenfalls gewesen, und man zählte, rechnete und wog Soll und Haben mit ziemlich dickem, heißem Kopfe so gegen die Mitte der Siebziger heran. —

Und das ist ein wahres Glück, meinte Emmy, hoffentlich kommen wir jetzt endlich mehr zu Frau Albertinens Geschichte. Nimm es mir nicht übel, Männchen, Freund Asche interessiert natürlich als dein Freund auch mich ungemein, was seine Gelehrsamkeit und seine nachlässige Toilette, seine Naseweisheit und seine Unruhe und ewiges Umhertreiben in der Welt anbetrifft, aber auf seine Liebesgeschichte bin ich doch am gespanntesten. Bis jetzt ist es mir ein komplettes Rätsel, wie die beiden Leutchen zusammenkommen konnten. Ich versetze mich ganz in ihre Lage und denke, zuerst muß es sie doch schrecklich frappirt haben, als sie einander zum erstenmale gegenseitig zu Gesicht bekamen. Du wirst natürlich sagen, daß wir hier ja in Pfisters Mühle sind, und daß es eben ein verzauberter Grund und Boden ist. Und wenn ich diesen Mondschein ansehe, wie er so silbern durch die Baumzweige fällt und auf dem Wasser, dem Gebüsch und dem Erdboden tanzt, und wenn ich mir überlege, daß es auch damals wohl eben so nette und warme Nächte gab, und daß Ehen im Himmel geschlossen werden und des Menschen Wille sein Himmelreich ist, und daß wir armen Mädchen nur all zu leicht vor euch Übelthätern in Nührung und Aufopferung geraten und die Contenance verlieren, so brauche ich eigentlich garnicht an Zauberei und Verzauberung zu glauben, sondern kann mich ganz einfach an meine eigne klägliche Geschichte halten, du Bösewicht, und wie du am hellen Mittag und beinahe vor aller Leute Augen die Unverfrorenheit hattest —

Die Sache endlich zwischen uns ins Reine zu bringen und den Papa, so romantisch wie es nur in Berlin möglich war, unter seinen Gräbern, hinter seinen Tagusbüschchen und unter seinem Lieblings-Eibenbaum damit zu überraschen. Übrigens aber, mein Herz, habe ich mich immer nach den besten Mustern zu bilden bestrebt: dort auf des Papas Friedhofe hielt ich mich an das treffliche Beispiel A. A. Asches, und in diesem Augenblicke schwebt mir Vater Joachim Heinrich Campe als nachahmungswertes Exempel vor. Der brach unter seinem Apfelbaum in seinen Historien von Robinson dem Jüngern und seinem treuen Freund Freitag stets dann ab, wenn's in ihnen „interessanter“ wurde. Wie er, schlage ich vor: indem wir uns auf unser eignes, sicheres Lager strecken,

wollen wir unsern freudigen Dank dem guten Gotte bringen, der uns in einem Lande geboren werden ließ, wo wir unter gesitteten, uns liebenden und helfenden Menschen leben und nichts von wilden Unmenschen zu befürchten haben.

Lieber Himmel, was soll denn das nun wieder bedeuten? rief Emmy näher rückend und ganz bänglich nach allen Seiten in die nicht vom Monde erhellten Gebüsche des verlassenen Gartens von Pfisters Mühle scheue Blicke werfend. Meinst du wirklich nicht, daß es hier, und vorzüglich bei Nacht, doch ein bißchen zu einsam und zu weit entlegen vom Dorf und von andern Leuten sei?

Nichts meine ich, als daß morgen wieder ein schöner Tag wird, und daß, da uns die Tage auf Pfisters Mühle nur zu genau gezählt sind, wir uns die letzten nicht durch den Nachtthau und den öfters darauf folgenden Schnupfen verderben lassen wollen.

Jawohl, meinte Christine, die seit einiger Zeit nach vollbrachten Hausgeschäften am Tische gefessen hatte, jawohl, ich denke auch, daß es allmählich Zeit wird, zu Bette zu gehen, obgleich ich für meinen Teil Sie in alle Ewigkeit so erzählen hören könnte, Herr Ebert. Es wird einem immer ganz kurios dabei, und je näher die Zeit zum Abzug kommt, immer wehmütiger. Und wissen möchte ich gerade in diesem Augenblick, wie es Samje geht, und ob er nicht bei diesem Mondenschein nach Pfisters Mühle zurückdenkt! Ach Gott, ach liebster Herrgott, und wie wird's mir sein, wenn auch ich in den allernächsten Tagen schon hierher nur noch zurückdenken kann, und alles ist, als ob es niemals gewesen wäre?

Achtes Blatt.

Wie es anfing übel zu riechen in Pfisters Mühle.

Es ist Schnee in der Luft! sagten die Leute und hatten ausnahmsweise einmal vollkommen Recht. Es war Schnee in der Luft, und bald nach Mittag kam er sogar in einzelnen Flocken herunter und zeigte sich zum erstenmal im Jahre unserm Stück Erde, und die Leute darauf thaten sich einiges darob zu gute und fragten einander: Haben wir es nicht gesagt?

Es war kurz vor den Weihnachtsferien im letzten Semester meines Schülerlebens, und nie hatte mich der erste Schnee eines Winters in gleich träumerischer Stimmung, ihn zu würdigen, zu empfinden gefunden wie das Mal. In gemütlicher Faulheit mit dem Kinn auf beiden Fäusten in der Fensterbank zu liegen und in die trübe Luft und auf die verschleierte Dächer zu starren und an dem Schulrat Pottgießer, Pfisters Mühle und dem demnächstigen vir juvenis und Studiosus der Philosophie Ebert Pfister bei diesem ersten Schnee zu gleicher Zeit sein Behagen haben zu können, das war etwas, was bis jetzt noch nicht dagewesen war, und ich genoß es ganz und gar, und zu allem übrigen eingehüllt in ein Gewölk billigsten Anasters.

Wenn ich mich wendete, lag die Stube in gleicher Dämmerung, in gleichem Nebel wie die Gasse und die Dächer draußen. Wenn ich aus einer Ecke der Bude zur andern, querüber, den langjährig gewohnten Denkerpfad schritt, lebte und wogte es umher von Gestalten der Vergangenheit und Genien der Zukunft und — der Mensch ist nur selten, selten so alt und so jung zu gleicher Zeit, wie in solchen germanischen Zwischenlichtstunden, gleichviel mit welchem Datum er im Kirchenbuche oder in der Standesamtsliste eingetragen sein mag!

Vor allem war es natürlich die nahe weihnachtliche Ferienzeit in der Mühle, die ich in dieser Stunde vorkostete. Es war immer, solange ich wenigstens zu denken vermochte, gut gewesen, Weihnachten unter dem väterlichen Dach, Weihnachten in Pfisters Mühle zu feiern und das neue Jahr darin anzufangen; aber so viel Wohlbehagen wie diesmal hatte ich mir eigentlich noch nie davon versprochen und in der Phantasie ausgemalt. Rechenschaft darüber wußte ich mir nicht zu geben und gab mir auch keine Mühe, nach Gründen dafür zu suchen.

Wie oft aber geschieht es im Leben, daß in dergleichen gute Stimmungen ein Laut hineinklingt, ein Schritt auf der Treppe, ein Klopfen an der Thür, die dem gemüthlichen Träumer die Laune vollkommen verderben würden, wenn er gleich wüßte, was sie für den morgenden Tag, die nächste Woche, das folgende Jahr und so weiter zu bedeuten hätten?

Diesmal aufhorchend vernahm ich einen gar wohlbekannten Fußtritt im schweren Stiefel treppauf tappend draußen und ein Schnaufen und Räuspern, das ich nie auf den Pfaden dieser Erde mit einem andern verwechseln konnte, und so rief ich:

Alle Wetter, das ist ja der Alte? was will denn der Alte heute noch und so spät am Tage in der Stadt?

Ich kannte seinen Schritt, seinen Husten und sein Räuspern. Aber er hatte noch eine andre Gewohnheit an sich: er sang stets, wenn er eine Treppe stieg, vor sich hin; Pfisters fröhlicher Mühlengarten schien immer mit ihm aufwärts zu steigen. Diesmal aber war dem nicht so.

Weder einen Refrain aus einem Liede seiner Herren Studenten, noch ein Stück vom Repertorium einer der vielen Sangesverbrüderungen der Stadt, die sein Lokal allen übrigen zu ihren intimsten Festlichkeiten vorzogen, brachte er heute mit die Treppe herauf.

Was ist denn das? murmelte ich, als ich ihm die Thür öffnete, um ihn schon auf dem dunkeln Vorplaz in Empfang zu nehmen und zu begrüßen.

Es war sehr dunkel bereits auf diesem Vorplaz, und Gaserleuchtung gab es im Hause nicht. Der Alte hatte noch einige Stufen der steilen Treppe zu erklimmen, und es schien mir, als mache das ihm mehr Beschwerde als früher. Er atmete jedenfalls schwer dabei und schnappte längere Zeit nach Luft, nachdem ich ihm die Hand gereicht und ihn vollends emporgezogen hatte.

Psui Teufel, rief er, nachdem er die Luft des Hauses noch einmal mit

gekrauter Nase geprobt hatte. Auch eine angenehme Atmosphäre! Nur um eine Idee lieblicher als Pfisters Mühle — der Satan weiß es. Guten Abend, Junge.

Guten Abend, Vater, sagte ich lachend. Will der alte Sünder seinen Sprößling ob der Wohlgerüche Arabiens, in die er ihn gepflanzt hat, gar noch verhöhnen? Was kann denn dein Kind dafür, daß Mutter Müller mit Käse, Häringen und Schellfisch aus zweiter Hand handelt, daß Mutter Pape ihre Kinderwäsche wahrscheinlich zu nahe an den Ofen gehängt hat, daß Jungfer Sürgens heute Mittag eines kleinen Zwistes mit Schneider Busch halben ein wenig nachlässig mit ihrem Sauerkraut auf dem Petroleumkocher umgegangen ist, und daß Meister Busch hinten hinaus soeben einen ziemlichen Teil der Sonntagsgarderobe der Nachbarschaft auf Benzin traktirt? Na komm herein, Vater Pfister! Unter allen Umständen bringst du den neuen Winter mit, also mach mir auch auf der Stelle dein gewohntes vergnügtes Gesicht dazu und verkünde beiläufig, was dich eigentlich zu so ungewohnter Stunde herführt.

Ich hatte ihn in meinem Scholarenstübchen. Er saß in dem Sorgenstuhl des Seligen der Wittib, bei welcher er mich in Wohnung und allerlei andre Verpflegung gethan hatte. Hut und Stock hatte ich ihm abgenommen und den wollenen Shawl ihm vom Halse gewickelt. Einen Überrock hatte er nie getragen, und jetzt knöpfte er kopfschüttelnd, dem Winter, den er mitgebracht hatte, zum Trost, die Weste über der breiten Brust und dem stattlichen Bäuchlein auf, rang noch einige Zeit nach mehr Atem und sprach:

Sa ja, mein Junge, nur noch einen Augenblick . . . das Fenster laß nur zu; es kommt nichts besseres herein, als hinausgeht. Sa ja, in Weilchen, Rosen und Hyacinthen bist du freilich hier nicht gebettet, und so will ich auch nichts dagegen einwenden, daß du dich auch wieder mal an meinen besten Barinas, wie ich merke, gehalten hast, um dir die Lüste zu verbessern. Es ist bei dir doch nur ein Übergang in deinen jungen Jahren; aber ich bin zu alt dazu. Ich halte es nicht länger aus, mich, ohne mich dagegen zu rühren, zu Tode stänkern und stinken zu lassen, und heute ist dem Faß der Boden ausgefallen, und du brauchst mich nicht so dumm anzustieren: ich bin darum in der Stadt, und wenn es eine Wissenschaft und Gerechtigkeit giebt, so soll sie jetzt für uns zwei — Pfisters Mühle und mich eintreten — oder wir schließen beide das Geschäft, sie und ich, und für mich mag es ja wohl der beste Trost sein, daß du dich nicht darum zu kümmern hast, sondern für was andres auf Schulen und Universitäten vorbereitet bist, gerade als ob ich eine Ahnung davon gehabt hätte, als ich dich aus der freien Luft herein rief und an die Bücher setzte und Doktor Mähen über dich!

Lieber Vater —

Sawohl, mein Sohn, wie dein lieber Vater es dir sagt, so verhält es sich. Samse hat im blauen Bock ausgespannt, und ich bin hier vorhanden, um der Sache auf den Grund zu kommen, oder mit Ergebung das Rad zu stellen und

unser Schild einzuziehen. Können sie Pfisters Mühle in der Welt nicht mehr gebrauchen, haben sie genug von ihr, nun so muß es mir, ihr und dir am Ende ja wohl auch egal sein.

So leicht geben wir und die Welt Pfisters Mühle doch wohl nicht auf, Vater!

Das sage ich mir ja auch in jedweder schlaflosen Nacht, Ebert; aber was kannst du am Ende noch weiter thun, als daß du dich bis aufs Äußerste wehrst, dir in der Mühlstube die Nase zuhältst, nur an dein Handwerksgeschäft denkst, und denkst: Freunde, Herrschaften, gute Gevattern hin und her, was thut's, wenn sie dir ausbleiben, Alter? Am Ende bist du doch von rechtswegen eigentlich mehr ein Müller als ein Krugwirt, und so lange sich dir das Rad dreht, hast du noch nicht den richtigen Grund, deinen Herrgott wegen Ungerechtigkeit anzuklagen. Aber, wenn sie dir auch in der Turbinenstube aufwerfen und sprechen: Meister Pfister, daß Sie uns recht sind, das wissen Sie; aber aushalten thut das bei Ihnen Keiner mehr, der Parfüm ist zu giftig! Was dann?

Deine Leute haben dir gekündigt?

Bis auf Samse, und den sehe ich immer nur darauf an in stiller Verwunderung und zerbreche mir den Kopf über die Frage, ob er aus Dummheit oder Anhänglichkeit bleibt. Ja, sie haben allesamt außer ihm ihre Kräfte in Nase und Lunge tagirt und sind zu dem Beschluß gekommen, daß sie über Weihnachten und Neujahr wohl noch reichen müßten, aber daß sie zu Ostern komplet damit zu Ende seien. Sie gehen alle zu Ostern von Pfisters Mühle!

Zum Teufel auch! der Henker soll sie holen!

Fluche nicht, mein Sohn, sprach der alte Herr melancholisch den Kopf schüttelnd. Du bist seit vierzehn Tagen nicht draußen gewesen und hast schon bei deinem letzten Aufenthalt und Besuch genug geflucht.

Und es ist seitdem noch schlimmer geworden?

Der Alte erhob sich aus seinem Stuhl, weitbeinig stellte er sich fest, beide Hände in die Seiten stemmend. Sechsmal blies er aus vollen Backen vor sich hin und schlug dann mit voller Faust auf mein Schreibpult, daß rundum das ganze Gemach zitterte, und so leuchte er wütend:

Der lebendige Satan soll mich krikassiren, wenn ich für mein Teil es bis zum heiligen Christ aushalte! Sie haben am Ende Anhänglichkeit an mich und prätendiren es also ein bischen länger; aber was kann ich denn noch an mir haben bei so bewandten Zuständen? . . . Ob es ärger geworden ist? . . . Bücher könnte man darüber schreiben und soll es auch, wenn ich was dazukann! Die besten alten Freunde und urältesten, treuen Stammgäste — gelehrte und ungelehrte — gucken nur noch über die Hecke oder in das Gartenthor seit Mitte vorigen Monats, oder klopfen höchstens an's Fenster vom Klubzimmer und sagen: Mit dem besten Willen, es geht nicht länger, Vater Pfister; das bringt kein Doppelmops, kein Kardinal, keine Havanna und kein sonstig Kraut in

keiner Peise mehr herunter, dieser Gestank kriegt alles tot! Und wenn wir es auch aushielten, Pfister, so will man doch des Sonntags auch gern seine Damens mit herausbringen, und es frist uns das Herz ab, aber — sie danken, sobald wir Sie jetzt in Vorschlag bringen, alter Freund. Unsre Weibsleute, die doch sonst von Gottes- und Naturwegen jeglichen übeln Geruch in der Welt am besten ausdauern können, werden von einem einzigen Nachmittag bei Ihnen, Meister Pfister, ohnmächtig, verlangen unterwegs auf dem Heimwege eine Droschke und räsonniren die ganze nächste Woche; und so nehmen Sie es uns wohl nicht übel, Pfister, wenn wir am Ende nur können, wie wir müssen, Ihnen vorbeipassiren und unsere Unterkunft bei der Konkurrenz im Dorfe suchen, bis die Lüfte bei ihnen wieder reiner sind. Sie sollten sich aber wirklich da recht bald mal an den Laden legen, die Konkurrenz und der üble Geruch verdirbt überall leidergottes nur zu rasch das allerbeste Geschäft.

Der Alte setzte sich wieder, und ich klopfte ihm zärtlich und so beruhigend als möglich den braven, breiten Rücken; aber schwer war's in der That, einen Trost für ihn zu finden. Ich kannte ja die jetzigen Lüfte um und in Pfisters Mühle selber nur zu gut, und wußte, daß sie alle vollkommen Recht hatten, der Meister Müller und seine Knappen, wie seine Gäste. Es war schwer auszuhalten für einen, der's nicht unbedingt nötig hatte, es zu ertragen.

So bin ich nun jetzt hereingekommen, um mich an den Laden zu legen, seufzte der Vater. Die Herrn Studiosen sind und bleiben mir zwar allewege eine Ehre und ein Vergnügen; aber wenn sie nicht ausbleiben, so pumpen sie mir doch alleweile ein bißchen zu arg auf der Dneur de Pfister hin, wie sie sich ausdrücken. Von den Bauern habe ich nur noch diejenigen, so am wenigsten zahlungsfähig sind, und so — wenn der Mensch sich gar nicht mehr zu helfen weiß, dann geht er eben zum Doktor, und dieses werde ich jetzt auch besorgen, Ebert.

Zum Doktor? fragte ich in einiger Verwunderung.

Zawohl! Er ist ja wohl wieder im Lande, und wenn ein Mensch sich vor keinem Stank in der Welt fürchtet, so ist er das. Und er kriegt sein Stübchen im Oberstoß und seine Verpflegung, bis er's herausgebracht hat, was mir mein Wasser, meine Räder und alle meine Lust am Leben so verschimpfirt und schändirt. In der Stadt hat er ja doch noch immer nicht allzuviel zu verlieren an Wohlleben und an Liebe und Vertrauen unter den Leuten. Beides soll er aber noch mehr als sonst schon dann und wann in Pfisters Mühle finden, solange er sie in der Kur hat. Mein allerletzter Trost ist er! Und er muß es mir herauskriegen, an wem ich meine Wut auszulassen habe, wem ich in dieser pestilenzialischen Angelegenheit mit einem Advokaten zu Leibe steigen kann! Meinen Widerwillen gegen Prozesse kennst du, Junge; aber den infamen Galunken, der uns dieses anthut und mir meiner Väter Erbe und ewig Anwesen und Leben so verleidet, den bringe ich mit Freunden an den Galgen. Ein

schönes Erbe werde ich dir an Pfisters Mühle hinterlassen, mein armer Junge, wenn der Doktor uns gleicherweise wie alle Übrigen vor dem Dufte ohnmächtig wird und bleibt! . . .

Ich hatte sie richtig in den Schlaf erzählt.

Emmy nämlich.

Sie hatte zwar nicht geschworen, mich von meinem nichtsnutzigen Kopfe ganz zu befreien, wenn ich sie diesmal nicht außergewöhnlich interessiren würde; aber sie hatte mir doch fest versprochen, mich bei diesem eben bezeichneten Kopfe zu nehmen. Und wie Scheherasade hatte ich das Mögliche geleistet; Schariar schlummerte süß und lächelte wie ein Kind in seinem Schlummer.

In Berlin war es noch früh am Tage; aber nebenan in unserm Dorfe schlug die Kirchuhr schon zehn, und niemand schien dort mehr wach zu sein, als auf den an der Landstraße gelegenen Gehöften einige Hunde, die über den Baum ihre Gedanken über ein verspätetes Wagengerassel oder einige der Stadt zueilende Fußgänger austauschten.

Ich lächelte ebenfalls. Weniger in Betracht als in Betrachtung meines unumschränkten Herrschers über Indien mit allen seinen großen und kleinen Inseln bis an die Grenzen von China — mein Herz für immer und Pfisters Mühle solange es sich thun ließ eingeschlossen. Das Kind sah in seiner lieblich ergebenen Hingabe an mein Erzählertalent — in seinem tiefen unschuldigen Schlaf zu reizend aus! Was blieb mir dieser Flut von braunen Locken gegenüber, die über die hübschen Schultern und die Stuhllehne rollten, anders übrig, als leise, wie in den Brauttagen eine von ihnen, den Locken nämlich, zu fangen und verstoßen einen Kuß darauf zu drücken? Wozu hat man eine Frau, wenn sie nicht in allem Recht hat — selbst in ihrem Entschlummern bei Mittheilung unserer kurioussten vorehelichen Erlebnisse und Betrachtungen a priori und a posteriori darob?

Du brauchst nicht zu denken, daß ich nicht zuhöre, wenn ich auch einmal die Augen für einen Augenblick zumache, hatte das Herz mehrere male gesagt. Erzähle nur ruhig weiter; aber eigentlich begreife ich den seligen Papa nicht so recht. Wir wohnen doch nun über vierzehn Tage schon hier in deiner verzauberten Mühle; aber so arg, wie er es eben dir schilderte, ist es doch nicht. Es mag eine Täuschung von mir sein, weil ich eben selten oder nie aus Berlin herausgekommen bin; aber die Bäume rundum und die Wiesen drüben und das Heu duften ganz hübsch, und das Wetterleuchten da hinten ist auch ganz reizend, wenn nur das Gewitter nicht wieder näher kommt. Das habt ihr Gelehrten auch noch nicht heraus, warum alle diese wunderhübschen hundert Tiere, Mücken und Schmetterlinge sich ihre Flügel an der Lampe verbrennen wollen, sowie man sie angezündet hat, und das sage ich dir, auf eine Jagd, wie gestern mit der Fledermaus, lasse ich mich nicht wieder ein; mir zittern — noch — die Glieder, und — es — war sehr unrecht — von — dir —

Ich erfuhr es nicht, was sehr unrecht von mir am vergangenen Abend gewesen war; ich ließ das liebe, seidene Geflecht, auf welches das geflügelte Nachttier gestern so erpicht gewesen war, leise aus der zögernden Hand gleiten und legte mich noch einen Augenblick in das offene Fenster des Oberstocks von Pfisters Mühle und blickte in die Sommernacht hinein. Eigentlich ist das freilich nicht das richtige Wort; ich roch vielmehr in sie hinaus, und mußte augenblicklich Emmy vollständig Recht geben, wenn sie vorhin den letzten Wirt von Pfisters Mühle in seiner Verzweiflung und meiner Erzählung gar nicht begriffen hatte.

Neuntes Blatt.

Wie es eben bei dem Doktor Adam Asche noch viel übler roch.

Liebtlich düftevoll lag die Sommernacht vor den Fenstern über dem alten Garten, dem rauschenden Flüsschen und den Wiesen und Feldern. Ein leiser Hauch von Steinkohlengeruch war natürlich nicht zu rechnen; aber er genügte doch, um mich bei den gewesenen Bildern festzuhalten, wenn ich gleich am heutigen Abend nicht mehr meinem Weibe davon weitem Bericht gab.

Es war eben ein Herbst- und Wintergeruch, den weder die dürftigen und städtischen Gäste, noch die Mühlknappen und die Räder und mein armer fröhlicher Vater ihrerzeit länger zu ertragen vermochten. Und die Fische auch nicht — jedesmal wenn der September ins Land kam.

Damit begann nämlich in jeglichem neuen Herbst seit einigen Jahren das Phänomen, daß die Fische in unserm Mühlwasser ihr Mißbehagen an der Veränderung ihrer Lebensbedingungen kundzugeben anfangen. Da sie aber nichts sagten, sondern nur einzeln oder in Haufen, die silberschuppigen Bäuche aufwärts gekehrt, auf der Oberfläche des Flüsschens still sich herabtreiben ließen, so waren die Menschen auch in dieser Beziehung auf ihre Bemerkungen angewiesen. Und ich vor allem auf die eignen Bemerkungen meines armen seligen Vaters, wenn ich während des Blätterfalls am Sonnabendnachmittag zum Sonntagsaufenthalt in der Mühle aus der Stadt kam, und den Alten trübselig-verdrossen, die weiße Mülleerkappe auf den feinen grauen Böckchen hin- und herschiebend, an seinem Wehr stehend fand:

Nun sieh dir das wieder an, Junge! Ist das nicht ein Anblick zum Erbarmen?

Erfreulich war's nicht anzusehen. Aus dem lebendigen, klaren Fluß, der wie der Inbegriff alles Frischen und Reinlichen durch meine Kinder- und ersten Jugendjahre rauschte und murmelte, war ein träge schleichendes, weißschleimiges, bläuliches Etwas geworden, das wahrhaftig niemand mehr als Bild des Lebens und des Reinen dienen konnte. Schleimige Fäden hingen um die von der Flut erreichbaren Stämme des Ufergebüsches und an den zu dem Wasserspiegel

herabreichenden Zweigen der Weiden. Das Schilf war vor allem übel anzusehen, und selbst die Enten, die doch in dieser Beziehung vieles vertragen können, schienen um diese Jahreszeit immer meines Vaters Gefühle in betreff ihres beiderseitigen Haupt=Lebenselementes zu teilen. Sie standen angeekelt um ihn herum, blickten melancholisch von ihm auf das Mühlwasser und schienen leise gackelnd wie er zu seufzen:

Und es wird von Woche zu Woche schlimmer, und von Jahr zu Jahr natürlich auch!

Sieh' dir nur das unvernünftige Vieh an, Ebert, sagte der Alte. Auch es stellt die nämlichen Fragen an unsern Herrgott wie ich. Experimentirt er selber so schon damit im Erdinnern, na, so kann man ja wohl nichts dagegen sagen und muß ihn machen lassen; denn dann wird er's ja wohl wissen, wozu es uns gut ist. Aber — vergiften sie es, da weiter oben, in nichtsnutziger Galunkenhaftigkeit, ihm und mir und uns, na, so müßte er denn wohl am Ende mit seinem Donner dreinschlagen, wenn nicht meinetwegen, so doch seiner unschuldigen Geschöpfe halber. Guck, da kommen wiederum ein paar Barsche herunter, den Bauch nach oben; und daß man einen Al aus dem Wasser holt, das wird nachgerade zu einer Merkwürdigkeit und Ausnahme. Kein Baum wird ihnen am Ende zu hoch, um auf ihm dem Jammer zu entgehen; und ich erlebe es noch, daß demnächst noch die Hechte ans Stubenfenster klopfen und verlangen 'reingenommen zu werden, wie Rotbrust und Meise zur Winterszeit. Zum Fenster, wenn man nur nicht allmählich Luft bekäme, mit dem warmen Ofen jedwedes Mitgefühl mit seiner Mitkreatur, und sich selber dazu, kalt werden zu lassen! . . .

D, ich habe alles gehört, sagte Emmy. Erzähle nur ruhig weiter; ich höre alles. Es ist bloß ein Ertheil von meinem armen Papa, wenn den etwas sehr interessirte, was Mama erzählte und er in seiner Sofaecke saß, und Mama gerade wie du sagte: Kind, wozu rede ich denn eigentlich? — Er wußte nachher so ziemlich alles, wovon die Rede gewesen war, wenn er auch mit geschlossenen Augen darüber nachgedacht hatte. Und du brauchst mich nur zu fragen, lieber Ebert, ob ich dir nicht auch alles an den Fingern aufzählen kann, von dir und den Fischen in Pfisters Mühle — nein, Pfisters Mühle und deinem Papa und den Enten und allem übrigen, den Studenten und den Gästen aus der Stadt, und wie alles so sehr übel roch jedesmal, wenn seit dem Kriege mit den Franzosen und dem allgemeinen Aufschwung der Herbst kam. Und eben hatten die Leute schon gesagt: Es ist Schnee in der Luft! und du saßest in deiner Schülerstube am Fenster und wartetest drauf, und da war dein Papa in die Stadt gekommen und Ihr hattet wieder von den entsetzlichsten Gerüchen Euch unterhalten, daß es einem allmählich ganz unwohl dabei wird. Siehst du wohl, ich weiß alles ganz genau, und zuletzt waret Ihr gerade in eurer äußersten Verzweiflung auf dem Wege zum Doktor Nsche, und das ist eigentlich mehr, als

du von mir verlangen kannst, denn du hättest seinen Namen noch durchaus nicht genannt; ich habe es mir aber gleich gedacht, auf wen die Sache hinauslief.

Ein Prachtmädchen bist du und bleibst du! stotterte ich ein wenig verwundert und in einigem Zweifel darob, wieviel eigentlich unser Herrgott den Seinigen im Traum zu geben vermag. Aber einerlei; woher das liebe Seelchen es hatte, es war seinem eignen Ausdrucke zufolge vollkommen au fait und blieb helläugig und munter und schlauhörig bis weit über Mitternacht hinaus.

Ein Grund zur Eifersucht war gottlob nicht vorhanden; aber es gab glücklicherweise außer mir keine andern Individuen innerhalb und außerhalb meiner Männerbekanntschaft, die mein Weib so ausnehmend interessirten wie Doktor A. A. Asche und so gut Freund mit ihr waren wie derselbige Herr, Weltweise und Berliner Großindustrielle.

Sa, setz' deine Mütze auf, sagte mein Vater. Du kannst mitgehen und anhören, was seine Meinung ist, und ob er auf meine Vorschläge in Anbetracht eurer Weihnachtsferien und Pfisters Mühle eingehen will. Es ist mir sogar recht lieb, wenn ich dich als Zeugen habe, der mir im Notfall dermaleinst vor dem Weltgericht bestätigen kann, daß ich mein möglichstes gethan habe, um deiner Vorfahren uraltes Erbe vor dem Verderben zu bewahren und es vor dem Ausgehen wie Sodom und Gomorrha in Schlimmerem als Pech und Schwefel und in Infamem als im toten Meere zu erretten. Deine selige Mutter, wie ich sie kenne, stünde schon längst als Salzsäule dran; und in der Beziehung ist es ein Glück, daß sie das nicht mehr erlebt hat. O du lieber Gott, wenn ich mir Pfisters Mühle von heute und deine selige Mutter denke!

Ich hatte meine selige Mutter nicht gekannt. Ich wußte von ihr nur, was mir der Vater und Christine von ihr berichtet hatten und immer noch erzählten, und ich wußte es in der That schon, daß sie und Pfisters Mühle „von heute“ nicht mehr zueinander paßten, und daß ihr, meiner jungen, zierlichen, reinlichen, an die beste Luft gewöhnten lieben Mutter, viel Argerniß und Herzeleid erspart worden war durch ihr frühes Weggehen aus diesem auf die höchste Blüte der Kunst- und Erwerbsbetriebsamkeit gestellten Erdendasein.

(Fortsetzung folgt.)



Notizen.

England als Seemacht. Die Londoner Blätter brachten in diesen Tagen Betrachtungen über die englische Kriegsflotte, nach welchen sich dieselbe, verglichen mit der französischen und der wachsenden Bedeutung andrer, in unbefriedigendem